

SAISON 25|26

# »Wien pur!«

Unterhaltsames Konzert  
mit Wiener Schmäh



SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN

# »Wien pur!« Unterhaltsames Konzert mit Wiener Schmäh

DIENSTAG

**14.4.26**

19 UHR

KULTURPALAST DRESDEN

**E**in Dirigent und ein Musikkritiker treten in einen funkelnden Dialog – über Genies und ihre Gegner, über Triumphe, Irrtümer und die ewige Frage: Wer hat eigentlich recht? Von Ludwig van Beethoven bis Georg Kreisler entfaltet sich ein unterhaltsames Schlaglicht auf 200 Jahre Wiener Musikgeschichte. Mit Witz und Schärfe prallen hier Welten aufeinander: Brahms trifft auf Wagner, Strauss auf Mahler, Schönberg auf Korngold. Was einst als kühne Zukunftsmusik gefeiert oder als »unhörbar« verspottet wurde, entpuppt sich im Rückblick als faszinierender Spiegel einer Stadt, die Musik liebt – und leidenschaftlich darüber streitet.

Ein Abend voller pointierter Kritik und überraschender Perspektiven – und am Ende hat vielleicht doch der Musikkritiker das letzte Wort.

Patrick **Hahn** Dirigent

Christoph **Wagner-Trenkwitz**  
als »Der Musikkritiker«

**Sächsische  
Staatskapelle  
Dresden**

# Höhepunkte aus:

**Richard Wagner**

(1813–1883)

*Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper »Siegfried«*

**Ludwig van Beethoven**

(1770–1827)

*Ouvertüre zur Oper »Fidelio« op. 72*

**Johannes Brahms**

(1833–1897)

*4. Satz aus der Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98*  
*Allegro energico e passionato*

**Richard Wagner**

*»Waldweben« aus der Oper »Siegfried«*

**Josef Strauß**

(1827–1870)

*»Geheime Anziehungskräfte*  
*(Dynamiden)« op. 173*

**Richard Strauss**

(1864–1949)

*Erste Walzerfolge aus der Oper*  
*»Der Rosenkavalier« op. 59*

PAUSE

**Gustav Mahler**

(1860–1911)

*Sinfonischer Satz »Blumine«*

**Anton Webern**

(1883–1945)

*Passacaglia op. 1*

**Erich Wolfgang Korngold**

(1897–1957)

*»Straussiana«*

**Georg Kreisler**

(1922–2011)

*»Der Musikkritiker«*

**Josef Strauß**

*»Ohne Sorgen!« op. 271*



# Patrick Hahn

## *Dirigent*

Patrick Hahn ist einer der gefragtesten und spannendsten Dirigenten seiner Generation. In seiner letzten Spielzeit als Generalmusikdirektor in Wuppertal präsentiert er Wagners monumentalen »Ring«-Zyklus in konzertanten Aufführungen mit international renommierten Solisten wie Catherine Foster, Benjamin Bruns, Michael Kupfer-Radecky und Karen Cargill. Als Gastdirigent debütierte er mit dem Gewandhausorchester Leipzig und Sol Gabetta, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem WDR Sinfonieorchester und Ilya Gringolts sowie der Staatsphilharmonie Nürnberg und Timothy Ridout. Wiedereinladungen führen ihn unter anderem zum Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, mit dem er zusammen mit Fazıl Say auf China-Tournee geht. Zu den Höhepunkten im Bereich Oper zählen sein Debüt an der Deutschen Oper Berlin mit Johann Strauß' »Fledermaus«, der Semperoper Dresden mit Richard Strauss' »Intermezzo« und der Bayerischen Staatsoper mit Mozarts »Le nozze di Figaro«. In den vergangenen Spielzeiten debütierte er mit dem hr-Sinfonieorchester, dem Brussels Philharmonic, dem RAI sowie an der Staatsoper Hamburg mit Wagners »Parsifal«. Er trat erneut mit dem Tonhalle-Orchester Zürich und den Wiener Symphonikern auf, mit denen er auch auf Tournee ging.

In seiner zweiten Saison als Erster Gastdirigent beim Royal Scottish National Orchestra führt Patrick Hahn 2025/26 zusammen mit Frank Dupree und dessen Jazztrio Gershwins Konzert in F auf und ist im selben Programm zudem am Klavier in Antheils »A Jazz Symphony« zu erleben. Seine weiteren Programme umfassen Beethovens Neunte Sinfonie, Elgars Cellokonzert, Brittens »Sinfonia da Requiem« und Skrjabin's »Poème de l'extase«. Seine Zusammenarbeit mit dem Münchner Rundfunkorchester setzt er mit einem Johann-Strauß-Programm und Hans Werner Henzes Requiem fort. Zu den CD-Veröffentlichungen dieser Saison gehören ein ausschließlich Gottfried von Einem gewidmetes Album mit dem Royal Scottish National Orchestra bei Linn Records und Ethel Smyths Oper »Der Wald« mit dem Sinfonieorchester Wuppertal beim Label CPO – die erste Aufnahme dieser Oper in deutscher Originalfassung.

Neben seiner Tätigkeit im Bereich klassischer Musik begleitet sich Patrick Hahn selbst am Klavier mit Kabarettliedern des österreichischen Satirikers und Komponisten Georg Kreisler. Als Jazzpianist wurde er beim Chicago Jazz Festival ausgezeichnet und erhielt den Outstanding Soloist Award der University of Wisconsin-La Crosse als bester Jazzpianist des 37. Annual Jazz Festival.



# Christoph Wagner-Trenkwitz

»Der Musikkritiker«

Christoph Wagner-Trenkwitz wurde in Wien geboren und schloss dort 1989 sein Studium in den Fächern Musikwissenschaft, Politikwissenschaft und Romanistik ab. Er arbeitete als Schauspieler, Kabarettist, Ausstellungsgestalter, Kunstmanager und Autor, war für den ORF, die Künstleragentur Raab & Böhm und als Generalsekretär für die »Freunde der Wiener Staatsoper« tätig, bevor er als Direktionsmitglied und Pressechef an die Wiener Staatsoper wechselte, wo er 1996 zum Chefdramaturgen wurde. 2003 wurde er Direktionsmitglied, 2008 Chefdramaturg der Volksoper Wien (bis 2022). Von 2013 bis 2016 war er Intendant des Theatersommer Haag, seit 2020 ist er Intendant der Operette Langenlois. Seit 2022 ist er außerdem als Musikdramaturg am Gärtnerplatztheater tätig.

Darüber hinaus plant, schreibt, gestaltet und präsentiert Christoph Wagner-Trenkwitz Soireen, Matineen, Vorträge und Specials für Hörfunk und Fernsehen zu den großen Themen, Werken und Persönlichkeiten der Oper, Operette sowie des Musicals und ist als Texter und Übersetzer aktiv. Als Moderator, Conférencier und Darsteller ist er auf vielen Bühnen zu Hause, unter anderem an der Volksoper Wien, der Wiener Staatsoper, bei den Salzburger Festspielen, an der Berliner Staatsoper Unter den Linden, bei den Bregenzer Festspielen, am Musiktheater Linz, an der Oper Bonn und dem Theater an der Wien. Seit 2001 begleitet er den Wiener Opernball als TV-Kommentator, seit 2012 moderiert er regelmäßig Einführungsmatinee für das Gärtnerplatztheater.

Zahlreiche Publikationen haben ihn als Buchautor im deutschsprachigen Raum bekannt gemacht, zuletzt »Wenn sie auch schlecht singen, das macht nichts! – Versuche über Verdi« (2013), »Durch die Hand der Schönheit. Richard Strauss und Wien« (2014), »Nochmal Schwan gehabt« (2016), »Das Orchester, das niemals schläft. Die Wiener Philharmoniker« (2017), »Alles Walzer! Der Wiener Opernball von A–Z« (2020), »Willkommen, Bienvenue, Welcome. Musical an der Volksoper Wien« (2022).

# »Wien pur!«

## Streit im Dreivierteltakt

**W**ien – Mythos, Klangraum, Projektionsfläche. Kaum eine Stadt ist so eng mit der Geschichte der Musik verknüpft wie die österreichische Hauptstadt. Doch wo große Kunst entsteht, gedeiht auch ihr Gegenüber: die Kritik. Kaum anderswo wurde mit solcher Leidenschaft komponiert, gehört, gestritten und geschrieben. Das Konzert »Wien pur!« macht diesen spannungsvollen Dialog hörbar: zwischen schöpferischem Genie und scharfzüngiger Kritik, zwischen künstlerischem Anspruch und zeitgenössischem Unverständnis.

Im Zentrum steht ein musikalisch-theatraler Diskurs: Der Dirigent als Vertreter der Komponisten trifft auf den Musikkritiker – eine Figur, die gleichermaßen Chronist, Richter und Provokateur ist. Zwischen beiden entfaltet sich ein »Streit im Dreivierteltakt«, der zwei Jahrhunderte Musikgeschichte umspannt – von den Anfängen der musikalischen Romantik bis zu ihren satirischen Nachklängen im 20. Jahrhundert.

Den Auftakt bildet Ludwig van Beethoven (1770–1827), der aus Bonn stammende Revolutionär, der Wien zu seinem künstlerischen Zentrum machte und die Musik an die Schwelle der Romantik führte. Seine 1805 in Wien uraufgeführte Oper »Fidelio« gilt

heute als Ausdruck humanistischer Ideale – doch die zeitgenössische Kritik fiel vernichtend aus. Nach der Premiere schrieb der renommierte deutsche Dramatiker und ehemalige Habsburger Hofdramatiker, August von Kotzebue, über das Stück, »dass so etwas Unzusammenhängendes, Grelles, Verworrenes, das Ohr Empörendes schlechterdings noch nie in der Musik geschrieben worden«.

Was heute als kühne Originalität erscheint, wurde einst als Zumutung empfunden. Und doch hinderte ein solch vernichtendes Urteil Beet-

### Richard Wagner

\* 22. Mai 1813 in Leipzig

† 13. Februar 1883 in Venedig

### Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper »Siegfried«

Arrangeur: Alfons Abbass

#### Entstehung

1851–1871 (gesamte Oper)

#### Uraufführung

16. August 1876 im Bayreuther Festspielhaus

#### Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher

## Ludwig van Beethoven

\* 16. Dezember 1770 in Bonn  
† 26. März 1827 in Wien

### Ouvertüre zur Oper »Fidelio« op. 72

**Entstehung**  
1814

**Uraufführung**  
26. Mai 1814 im Theater am Kärntnertor in Wien

**Besetzung**  
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,  
2 Posaunen, Pauken, Streicher

hoven später nicht daran, den Napoleon-Kritiker Kotzebue zu ersuchen, für ihn ein Libretto zu einer Oper über Attila zu entwerfen, noch daran, die Bühnenmusik für zwei von Kotzebues Theaterstücken zu komponieren – »Die Ruinen von Athen« und »König Stephan«.

Aus Beethovens Nachfolge erwachsen zwei gegensätzliche Lager. Darin liegt bereits der Keim jener ästhetischen Spaltung, die das 19. Jahrhundert prägen sollte – die Frage, ob die Kunst Tradition fortführen oder revolutionieren müsse. Diese Konfliktlinie kulminiert im Gegensatz zwischen Johannes Brahms und Richard Wagner. Johannes Brahms (1833–1897), Hamburger Herkunft und ab 1871 in Wien wirkend, wurde von vielen als legitimer Erbe der klassischen Tradition verehrt. In dieser Hinsicht wurde Brahms' Ruf

nicht nur von frühen Förderern in Deutschland wie seinen Kollegen Felix Mendelssohn Bartholdy, Joseph Joachim sowie Robert und Clara Schumann bestärkt, sondern auch in Wien von einflussreichen Kritikern wie Max Kalbeck und Eduard Hanslick, die Wiener Zeitschriften und Zeitungen mit ihrem Lob füllten.

Doch Brahms wurde keineswegs einhellig bejubelt. Während der irische Dramatiker und scharfzüngige Musikkritiker George Bernard Shaw in seiner unnachahmlichen Art Brahms als »den zügellosesten aller Komponisten« brandmarkte (»Nur ist seine Zügellosigkeit nicht böseartig; sie gleicht der eines großen Kindes, das eine ziemlich ermüdende Vorliebe dafür hat, sich als Händel oder Beet-

## Johannes Brahms

\* 7. Mai 1833 in Hamburg  
† 3. April 1897 in Wien

### 4. Satz aus der Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Allegro energico e passionato

**Entstehung**  
1884/85

**Uraufführung**  
25. Oktober 1885 in Meiningen

**Besetzung**  
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
Kontrafagott, 4 Hörner, 2 Trompeten,  
3 Posaunen, Pauke, Streicher

## Richard Wagner

\* 22. Mai 1813 in Leipzig  
† 13. Februar 1883 in Venedig

### »Waldweben« aus der Oper »Siegfried«

**Entstehung**  
1851–1871 (gesamte Oper)

**Uraufführung**  
16. August 1876 im Bayreuther Festspielhaus

**Besetzung**  
Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,  
3 Posaunen, Pauken, Schlagzeug, Streicher

hoven zu verkleiden und einen langwierigen und unerträglichen Lärm zu produzieren.«), beschrieb der Wiener Komponist und Musikkritiker Hugo Wolf Brahms' Vierte Sinfonie wie folgt: »Die Kunst, ohne Einfälle zu komponieren, hat entschieden in Brahms ihren würdigsten Vertreter gefunden.« Sie sei »die Sprache der intensivsten musikalischen Impotenz«.

Wolf wie Shaw waren sogenannte Wagnerianer, Anhänger von Richard Wagner (1813–1883), der mit seinen musikdramatischen Visionen die Kunst revolutionierte. Obwohl kein gebürtiger Wiener, prägte er das musikalische Denken der Stadt nachhaltig. Seine Klangwelt wurde von Kritikern als radikal und zerstörerisch wahrgenommen. »Wagner ist der leibhaftige Antichrist der Kunst!« – so schrieb der aus Breslau stammende Musikkritiker, Max Kalbeck, am

28. April 1880 in der »Wiener Allgemeinen Zeitung«. Das war keine bloße übertriebene Rhetorik. Für die damaligen Wiener Kulturkreise waren Fragen der musikalischen Ästhetik von höchster moralischer, sogar existenzieller Relevanz. Der Wiener Musikkritiker Hanslick und der einflussreiche Kunsthistoriker Wilhelm Lübke verfassten gemeinsam 1869 ein Buch mit dem Titel »Über Richard Wagner«, in dem sie die ästhetischen Prinzipien des Komponisten als gesellschaftsschädigend verurteilten; darauf reagierte Wagner mit einer Überarbeitung eines früheren Textes, in dem er Hanslick unverkennbar antisemitisch angriff. Das Ganze wurde sehr persönlich, es stand viel auf dem Spiel.

## Josef Strauß

\* 20. August 1827 in Wien  
† 22. Juli 1870 in Wien

### »Geheime Anziehungskräfte (Dynamiden)« op. 173

**Entstehung**  
1865

**Uraufführung**  
30. Januar 1865

**Besetzung**  
Piccolo, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Posaune,  
Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Streicher

## Richard Strauss

\* 11. Juni 1864 in München  
† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

### Erste Walzerfolge aus der Oper »Der Rosenkavalier« op. 59

#### Entstehung

Oper 1909/1910, Walzerfolge 1944

#### Widmung

Dr. Ernst Roth, dem treuen Helfer und mutigen Veranstalter des Londoner Strauss Festivals

#### Uraufführung

4. August 1946 in London unter der Leitung von Erich Leinsdorf

#### Besetzung

3 Flöten, 3 Oboen, Es-Klarinette, 2 Klarinetten, Bassethorn, 3 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Streicher

Mit Richard Strauss (1864–1949) und Gustav Mahler (1860–1911) tritt eine Generation auf, die diese Gegensätze nicht nur fortführt, sondern reflektiert und transformiert. Auch wenn Richard Strauss' musikalische Genealogie weitgehend auf Wagners Transformationen der Form, Harmonie und thematischen Substanz zurückging, war er doch auch ein Romantiker, der sich der Tradition nicht aus polemischen Gründen zuwandte, sondern aus einer gewissen bürgerlichen Nostalgie heraus. Dem Wagnerismus folgend, lehnte Strauss bewusst klassische sinfoni-

sche Formen ab, bediente sich jedoch großzügig der Traditionen, beispielsweise in seiner überaus erfolgreichen in Dresden uraufgeführten Oper »Der Rosenkavalier«, um Eindrücke von einem vergangenen Wien zu vermitteln, das es in Wirklichkeit nie gegeben hatte. Dies spiegelte sich in der Einschätzung bestimmter Wiener Kritiker wider, die sich auf die Neigungen des Komponisten zu Feinschmeckerei stürzten: »Die ungeheure Virtuosität der Instrumentation kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die innere Notwendigkeit oft fehlt« (Julius Korngold).

Für Gustav Mahler wiederum, von 1897 bis 1907 Direktor der Wiener Hofoper, war der orchestrale Ausdruck eine obsessive existenzielle Dringlichkeit. Seine Werke waren gewaltige

## Gustav Mahler

\* 7. Juli 1860 in Kalischt  
† 18. Mai 1911 in Wien

### Sinfonischer Satz »Blumine«

#### Entstehung

1884

#### Uraufführung

20. November 1889 in Budapest unter der Leitung des Komponisten

#### Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, Trompete, Pauken, Harfe, Streicher

## Anton Webern

\* 3. Dezember 1883 in Wien  
† 15. September 1945 in Mittersill

### Passacaglia op. 1

#### Entstehung

1908

#### Uraufführung

4. November 1908 in Wien

#### Besetzung

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher

Abhandlungen über Natur, Philosophie, Liebe, Verlust und das gesamte Spektrum menschlicher Erfahrung – doch während er die Grenzen des Orchesters bis zum Äußersten auslotete, gab er die sinfonische Form niemals auf. Zeitgenössische Kritiker wie Max Kalbeck reagierten auf Mahlers Erste Sinfonie, woraus der »Blumine«-Satz ursprünglich stammt, mit Skepsis: »Was hier an Einfällen aufgehäuft wird, entbehrt vielfach der inneren Notwendigkeit; es ist, als ob der Komponist mehr sagen wolle, als die Form zu tragen vermag.«

Den nächsten Umbruch markiert die Wiener Moderne um Arnold Schönberg, dessen Schülerkreis – darunter Anton Webern – die musikalische Sprache grundlegend erneuerte, oder, wie die Wiener »Neue freie Presse« es 1912 formulierte: »Das ist keine Musik mehr.« Schönbergs

berühmtes »Skandal-Konzert« im Wiener Musikverein im Jahr 1913 legte den Konflikt für Künstler, Kritiker und das Publikum offen. Neben Werken von Schönberg selbst, Alexander Zemlinsky und Alban Berg stand am Anfang des Programms Musik von Webern. Über den in Wien geborenen Komponisten hieß es in der »Wiener Zeitung«: »Man glaubt, Fragmenten beizuwohnen, deren Zusammenhang sich weder dem Ohr noch dem Verstand erschließt; es sind Klangsplitter, die ohne erkennbare Ordnung aufeinander folgen.« Eine kritische Verurteilung, die, als Spiegel der Verunsicherung angesichts einer sich rasant wandelnden Welt, vielleicht ganz genau der Absicht des Komponisten entsprach.

## Erich Wolfgang Korngold

\* 29. Mai 1897 in Brünn  
† 29. November 1957 in Los Angeles

### »Straussiana«

#### Entstehung

1953

#### Uraufführung

22. November 1953 in Inglewood, CA (USA) durch das Inglewood Symphony Orchestra unter der Leitung von Ernst Gebert

#### Besetzung

Piccolo, 2 Flöten, Oboe, 2 Klarinetten, Fagott, 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Klavier, Streicher

## Georg Kreisler

\* 18. Juli 1922 in Wien  
† 22. November 2011 in Salzburg

### »Der Musikkritiker«

Arrangeur: Patrick Hahn

**Entstehung**  
1959

**Besetzung**  
Klavier solo, 2 Flöten (2. auch Piccolo),  
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner,  
2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke,  
Schlagzeug, Streicher

Einen eigenwilligen Gegenpol zum Kreis um Schönberg bildet Erich Wolfgang Korngold, Wiener Wunderkind und später erfolgreicher Filmkomponist in Hollywood. Dass sein Vater, Julius Korngold, einer der einflussreichsten – und gefürchtets-ten – Musikkritiker Wiens war, verleiht dieser Position eine besondere Ironie: Hier begegnen sich Komposition und Kritik im familiären Dialog. Korngolds »Straussiana«, eine Hommage an die Dynastie des »Walzerkönigs« Strauß einerseits und den »anderen Strauss« (Richard) andererseits, gepaart mit einem Hauch semitischer Herbheit (über Schönberg, Mahler und Hanslick), spiegelt den selbstreferenziellen Komplex aus Tradition und Subversion, Humor und Bitterkeit, Subtilität und Frechheit wider, wie es nur ein solch einzigartiges wienerisches Unikat vermag.

Das hätte der gebürtige Wiener, Meister des schwarzen Humors und scharfer Beobachter des Kulturbetriebs, Georg Kreisler, sicherlich sehr geschätzt. In seinem Lied »Der Musikkritiker« entlarvt er die Eitelkeiten und Absurditäten jener Zunft, die sich anmaßt, über Kunst zu urteilen – und führt damit das zentrale Thema des Abends auf pointierte Weise ad absurdum. »Wien pur!« zeigt: Musikgeschichte ist kein harmonischer Fortschritt, sondern eine lebendige Auseinandersetzung. Zwischen Begeisterung und Ablehnung, zwischen Innovation und Unverständlichkeit entfaltet sich ein Panorama, das nicht nur von den Werken selbst erzählt, sondern auch von ihren Kritikern – ein lebendiger Streit im Dreivierteltakt!

*Misha Aster*

## Josef Strauß

\* 20. August 1827 in Wien  
† 22. Juli 1870 in Wien

### »Ohne Sorgen!« op. 271

**Entstehung**  
1869

**Uraufführung**  
1870

**Besetzung**  
Piccolo, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten,  
Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher

# Werden Sie Mitglied im Verein der *Giuseppe- Sinopoli- Akademie* der Staatskapelle Dresden!

Die Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Sächsischen Staatskapelle Dresden bietet jungen Musikerinnen und Musikern die fantastische Möglichkeit, während einer zweijährigen Praxisausbildung aktiver Bestandteil eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester der Welt zu sein. Akademisten teilen sich Pulte mit Spitzenmusikern, erlernen den besonderen Orchesterklang sowie die spezielle Spielweise der Sächsischen Staatskapelle – und dies unter namhaften Dirigentinnen und Dirigenten. Neben dem wöchentlichen Unterricht bei einem persönlichen Mentor gibt es zudem zahlreiche Zusatzangebote wie Probespieltraining, Meisterkurse, Mentalcoaching und Atemtherapie.



**Unterstützen Sie die Nachwuchsarbeit  
des Orchesters!** Alle Infos finden Sie auf  
[www.staatskapelle-dresden.de/  
orchester/orchesterakademie/](http://www.staatskapelle-dresden.de/orchester/orchesterakademie/)





# Patrick Hahn

*Als gebürtiger Österreicher hat er das »Wiener Blut« quasi in seinen Adern fließen. Der junge Dirigent, von der internationalen Presse als »Shootingstar unter den Dirigenten« gefeiert, leitet das Unterhaltungskonzert »Wien pur!«.*

## **Was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn, wenn Sie an Wien pur denken? Klang, Haltung oder Lebensgefühl?**

Ganz klar: Lebensgefühl. Der Klang und die Haltung ergeben sich daraus irgendwie fast automatisch. Wiener Musik trägt diese eigentümliche Mischung aus Eleganz, Melancholie, Ironie und Trotz in sich. Man hört ihr an, dass sie das Leben kennt, oder zumindest glaubt zu kennen – mit all seinen Abgründen und seinem Charme.

## **Strauss, Beethoven, Wagner und Kreisler sind vier ganz verschiedene Komponisten. Was verbindet sie in diesem Konzert?**

Sie alle sind starke Persönlichkeiten, die Haltung zeigen – musikalisch wie menschlich. Und sie alle haben mit Wien zu tun, sei es als Heimat, als Sehnsuchtsort oder als Reibungsfläche. In diesem Konzert begegnen sie sich nicht museal, sondern im Dialog – auch im Widerspruch. Genau das macht sie lebendig.

## **Welche Musik dieses Abends bringt Sie persönlich zum Schmunzeln und welche fordert Sie besonders heraus?**

Zum Schmunzeln bringt mich immer wieder Josef Strauß: diese scheinbare Mühelosigkeit, hinter der enorme Raffinesse steckt. Besonders herausfordernd ist für mich Webems Passacaglia – weil sie höchste Präzision verlangt und zugleich einen großen Atem braucht. Beides an einem Abend zu vereinen, ist reizvoll.

## **Wie viel Leichtigkeit darf und wie viel Ernst muss Wiener Musik haben?**

Wiener Musik darf nicht nur, sondern muss oft sehr leichtfüßig klingen – aber eben nie oberflächlich. Sie muss allerdings gleichzeitig sehr ernst sein – und dennoch nie ohne Ironie. Sobald eines von beidem fehlt, verliert sie ihren schwer in Worte zu fassenden Reiz. Das Changieren zwischen diesen Polen ist ihr eigentliches Geheimnis.

## **Gibt es einen Moment im Programm, auf den Sie sich besonders freuen?**

Ja, auf die Übergänge! Gerade dort, wo Musik kommentiert, unterbrochen oder infrage gestellt wird. Diese Reibungsflächen zwischen Wort und Klang, zwischen Pathos und Schmah – da passiert etwas sehr Wienerisches, sehr Theaterhaftes; und eben etwas für Konzerte sehr Unübliches.

## **Wenn Sie das Konzert mit drei Worten beschreiben müssten, welche wären das?**

Geistreich. Widersprüchlich. Wienerisch.

A portrait of Christoph Wagner-Trenkwitz, a man with dark hair, wearing a dark suit jacket over a dark shirt. He is resting his head on his right hand, looking thoughtfully towards the camera. The background is a solid blue color.

# Christoph Wagner-Trenkwitz

*Ein wahres Unikum der österreichischen Kulturszene: Christoph Wagner-Trenkwitz war unter anderem Chef dramaturg der Wiener Staatsoper und ist aktuell als Musikdramaturg am Gärtnerplatztheater tätig. Vielen ist er als Moderator, Conférencier und Darsteller auf zahlreichen Bühnen bekannt; seit 2001 begleitet er den Wiener Opernball als TV-Kommentator.*

***Sie treten als Musikkritiker auf der Bühne auf. Wie fühlt sich dieser Rollenwechsel an?***

Es ist ein heftiger Rollenwechsel! Ich fühle mich ja als Kollege und als Bewunderer der Meisterwerke. Diesmal kann ich große Musik mit den Worten der Kritiker von einst so richtig beschimpfen und habe, ich gebe es zu, eine diebische Freude daran.

***Wiener Musik ist berühmt für ihren Charme. Ist das eher Wahrheit oder Mythos?***

Charme macht einen wichtigen Teil dieser Musik aus. Vergessen wir aber nicht, dass »Wiener« Musik keineswegs nur von Wienern geschrieben wurde, es gab ja nicht nur Schubert und die Strauß-Dynastie. So haben der Niederösterreicher Haydn, der Salzburger Mozart, der Bonner Beethoven, der Hamburger Brahms und nicht zuletzt der Bayer Richard Strauss mit seiner »urwienerischen« Oper »Der Rosenkavalier« viel zu diesem Charme beigetragen bzw. ihn eigentlich miterfunden.

***Welche typischen Wien-Klischees begegnen Ihnen immer wieder und welche stimmen tatsächlich?***

Dass die Wiener besonders freundlich sind, kann ich z. B. nicht bestätigen, im Gegenteil! Meiner Erfahrung nach sind die Deutschen viel freundlicher. Der Wienerische »Grant« ist schon eher typisch. Ein Lied von Georg Kreisler heißt »Der Tod, das muss ein Wiener sein« – ja, die Wiener haben immer mindestens ein Auge fest auf das Jenseits gerichtet! Auch und gerade, wenn man daraus touristisches Kapital schlagen kann. So werden Mythen aufrechterhalten: Das »imperiale Wien« oder das »jüdische Wien« gibt es so ja nicht mehr, und trotzdem leben sie weiter, vor allem in den Reiseführern. Jedenfalls stimmt, dass in Wien besonders gut gegessen und besonders viel getrunken wird, deshalb werde ich auch nie von dort wegziehen!

### **Gibt es in diesem Programm ein Werk, das man leicht unterschätzt?**

Über die Größe der Musik von Beethoven und Wagner, Brahms und Mahler sind wir uns heutzutage alle einig. Am ehesten unterschätzt wird Erich Wolfgang Korngold: »Das klingt ja wie Filmmusik.« Der Fall liegt aber umgekehrt: Filmmusik klingt wie Korngold, er hat das Genre geprägt! Und dazu war er ein großartiger Komponist von Opern- und Instrumentalmusik, ein grandioser Melodiker. Und mit großer Kenntnis und Liebe hat er sich in der »Straussiana«, die auf unserem Programm steht, der Musik des Walzerkönigs angenommen. Kitschig? Manchmal, aber warum auch nicht!

### **Was macht für Sie den besonderen Reiz von Kreisler aus?**

Georg Kreisler war nicht nur ein eminenter Musiker, sondern auch einer, der, so könnte man sagen, »kritischsten Schädel« seiner Zeit. Ein Satiriker und bitterer Philosoph, ein Wortzauberer. Seine Breitseite gegen den »Musikkritiker«, die wir hören werden, ist nur eines von hundert grandiosen Chansons, die ein mitleidloses, aber sehr humorvolles Licht auf die Gegenwart werfen.

### **Welche Rolle spielt Humor im klassischen Konzert?**

Leider eine viel zu geringe! Schon der Begriff »Ernste Musik« ist ja fatal. Als ob die Meister von Bach bis Schönberg keinen Humor gehabt hätten oder erlauben würden! Auch Wagner und Bruckner laden zum Schmunzeln ein – nur manchmal, versteht sich. Humor ist jedenfalls ein Lebensmittel, so wichtig wie die Luft zum Atmen. Der darf nicht aus den Konzertsälen ausgesperrt werden, sonst sitzen wir dort in einem leblosen Vakuum.

### **Was macht einen Konzertabend für Sie als Kritiker wirklich gelungen?**

Nun bin ich ja, Gott sei Dank, kein Kritiker. Vielleicht würde ein solcher antworten: »Je schlechter es ist, je mehr ich den Abend verreißen kann, desto mehr freue ich mich.« Aber das ist natürlich eine böartige Unterstellung. Ich glaube, alle Menschen, ob sie viel oder wenig verstehen, möchten für eine kurze Weile wegschweben in eine bessere Welt. Gute Musik kann das möglich machen.



Andreas Schreiber (Hrsg.)

## **VON DER CHURFÜRSTLICHEN CANTOREY ZUR SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN**

Ein biografisches Mitgliederverzeichnis.

Insgesamt 1300 Musikerbiografien mit über 700 Abbildungen, darunter Porträts aus den 1560er-Jahren, illustrieren die Personal-Historie der Staatskapelle Dresden.

Das Kapellverzeichnis ist im Verlag Manfred Richter erschienen und unter der ISBN 978-3-941209-87-9 erhältlich.



# Orchesterbesetzung

## **1. Violinen**

Sebastian Casleanu\* *1. Konzertmeister*  
Jörg Faßmann  
Ami Yumoto  
Johanna Mittag  
Susanne Branny  
Birgit Jahn  
Wieland Heinze  
Anett Baumann  
Anselm Telle  
Franz Schubert  
Renate Peuckert  
Ludovica Nardone  
Elea Nick  
Mariko Ugajin\*\*

## **2. Violinen**

Rodrigo Reichel\* *Konzertmeister*  
Michael Schmid  
Beate Prasse  
Mechthild von Ryssel  
Alexander Ernst  
Emanuel Held  
Martin Fraustadt  
Robert Kusnyer  
Tilman Büning  
Johanne Maria Klein  
Valeriia Osokina  
Shih-Yung Huang\*\*

## **Bratschen**

Sebastian Herberg *Solo*  
Andreas Schreiber  
Michael Horwath  
Ulrich Milatz  
Ralf Dietze  
Zsuzsanna Schmidt-Antal  
Uta Wylezol  
Marcello Enna  
Christina Hanspach  
Tobias Mehling

## **Violoncelli**

Norbert Anger *Konzertmeister*  
Friedwart Christian Dittmann  
Simon Kalbhenn  
Jörg Hassenrück  
Anke Heyn  
Matthias Wilde  
Titus Maack  
Elise Kleimberg

## **Kontrabässe**

Andreas Ehelebe *Solo*  
Moritz Tunn  
Fred Weiche  
Reimond Püschel  
Thomas Grosche  
Zhilong Liu\*\*

## **Flöten**

Andreas Kießling *Solo*  
Eszter Lindner-Simon  
Dóra Varga-Andert

## **Oboen**

Mariano Esteban Barco *Solo*  
Volker Hanemann  
Magdalena Silan\*\*

## **Klarinetten**

Wolfram Große *Solo*  
Jan Seifert  
Christian Dollfuß  
Moritz Pettke

## **Fagotte**

Joachim Hans *Solo*  
Hannes Schirlitz  
Felix Gröger\*\*

## **Hörner**

Robert Langbein *Solo*  
Zoltán Mácsai *Solo*  
Andreas Langosch  
Miklós Takács  
Marie-Luise Kahle

## **Trompeten**

Helmut Fuchs *Solo*  
Volker Stegmann  
Roland Borchardt\*

## **Posaunen**

Jonathan Nuss *Solo*  
Jürgen Umbreit  
Tomer Schwartz

## **Tuba**

Jens-Peter Erbe *Solo*

## **Pauken**

Nils Kochskämper *Solo*

## **Schlagzeug**

Christian Langer  
Dirk Reinhold  
Stefan Seidl  
Gal Krajcic

## **Harfe**

Astrid von Brück *Solo*

## **Klavier**

Clemens Posselt

\* als Gast

\*\* als Akademist/in

# Vorschau



## 3. Aufführungsabend

MITTWOCH 22.4.26 20 UHR  
SEMPEROPER

**Nicolò Foron** Dirigent  
**Mathias Schmutzler**  
Corno da caccia  
**Miklós Takács**  
Corno da caccia

**Sächsische Staatskapelle  
Dresden**

**Béla Bartók**  
Divertimento für  
Streichorchester

**Johann David Heinichen**  
Concerto F-Dur für zwei  
Corni da caccia und  
Kammerorchester

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sinfonie D-Dur KV 297  
»Pariser«

**Béla Bartók**  
»Tanz-Suite«



## 9. Sinfoniekonzert

SONNTAG 3.5.26 11 UHR  
MONTAG 4.5.26 19 UHR  
DIENSTAG 5.5.26 19 UHR  
SEMPEROPER

**Tugan Sokhiev** Dirigent  
**Yefim Bronfman** Klavier

**Sächsische Staatskapelle  
Dresden**

**Carl Maria von Weber**  
Ouvertüre zu »Oberon«

**Robert Schumann**  
Klavierkonzert a-Moll op. 54

**Johannes Brahms**  
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73



## 10. Sinfoniekonzert

DONNERSTAG 14.5.26 11 UHR  
FREITAG 15.5.26 19 UHR  
SAMSTAG 16.5.26 19 UHR  
SEMPEROPER

**Daniele Gatti** Dirigent  
**Gautier Capuçon** Violoncello

**Sächsische Staatskapelle  
Dresden**

**Richard Wagner**  
Vorspiel zum dritten Aufzug  
und »Karfreitagszauber« aus  
»Parsifal«

**Camille Saint-Saëns**  
Violoncellokonzert Nr. 1 a-Moll  
op. 33

**Claude Debussy**  
»La mer«

**Richard Wagner**  
Vorspiel und »Isoldes  
Liebestod« aus »Tristan  
und Isolde«



## 11. Sinfoniekonzert

SONNTAG 14.6.26 11 UHR  
MONTAG 15.6.26 19 UHR  
DIENSTAG 16.6.26 19 UHR  
SEMPEROPER

**Marie Jacquot** Dirigentin  
**Augustin Hadelich** Violine

**Sächsische Staatskapelle  
Dresden**

**Ludwig van Beethoven**  
Violinkonzert D-Dur op. 61

**Béla Bartók**  
Konzert für Orchester



## Impressum

Sächsische Staatskapelle Dresden  
Chefdirigent Daniele Gatti  
Orchesterdirektorin Annekatriin Fojuth  
Saison 2025|2026

### HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden  
ist ein Ensemble im  
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –  
Staatsoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
© April 2026

### GESCHÄFTSFÜHRUNG

Nora Schmid  
Intendantin der Staatsoper  
Wolfgang Rothe  
Kaufmännischer Geschäftsführer

### REDAKTION

Julia Gläßer, Inna Klause

### TEXTE

Misha Aster

### BILDNACHWEISE

C&G Pictures (4, 16), Ferdinand Neumüller (6, 18),  
Ovidiu Matiu (24), Matthias Creutziger (24),  
Oliver Killig (25), Christian Jungwirth (25)

### GESTALTUNG UND SATZ

schech.net | Strategie. Kommunikation. Design.

### DRUCK

Lößnitz Druck GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht  
werden konnten, werden wegen nachträglicher  
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen  
sind aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht gestattet.**

 /staatskapelledresden

 /staatskapelle.dresden

[WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE](http://WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE)



SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN